

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 7

Vorwort: Editorial : vom Triebleben der Schweizer
Autor: Ratschiller, Marco / Karma [Ratschiller, Marco]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Triebleben der Schweizer

Marco Ratschiller

Liebe Leserin, lieber Leser

Zum Wandern haben die Schweizer bekanntlich ein höchst gespaltenes Verhältnis. Eine historische Hassliebe. Das ist auch kein Wunder, denn bis heute wischt man sich auf der ganzen Welt die Lachtränen aus den Augen über den helvetischen Verliererhaufen, der als einziges Volk der Weltgeschichte nicht an der Völkerwanderung teilnehmen durfte und sich 58 v. Chr. von Gajus Julius Cäsar in die selbst abgebrannten Dörfer und Ländereien zurückschicken liess.

Die Folgen der demütigenden Niederlage waren fatal – für Mensch und Umwelt. Unmittelbar nach ihrer Rückkehr überzogen die Helvetier, aus einem psychologisch durchaus nachvollziehbaren Kompensationsreflex, ihr zugewiesenes Alpenreservat mit einem dichten Netz von Wanderpfaden und gelben Wegweisern. Seither leben die Schweizer ihren schmerzvoll unterdrückten Migrationstrieb innerhalb der eigenen Grenzen aus, vorzugsweise in erhöhten Lagen, um von da wehmütig in die seit der Antike versagten Auswanderungszonen zu spähen.

Es liegt freilich nicht allein an der wundheilenden Wirkung der geschichtlichen Distanz, dass diese schlüssigen Zusammenhänge heute kaum mehr bekannt sind. Wie alles andere Widernatürliche – Monogamie, Trennkost, Total-

demokratie – wurde die Not schnell von einer geistigen Elite zur ideologisch verbrämten Tugend erklärt und als zivilisatorischer Fortschritt zu Markte getragen.

Und so versteht sich denn die Schweiz auch seit Jahrhunderten als Hort der Sesshaftigkeit und Schollenverbundenheit. So steht die Schweiz seit kurz nach 58 v. Chr. als ruhender Pol, gleichsam als Nabel der Welt, inmitten einer Geschichte, in der sich Völker, ganze Länder und ihre Grenzen dauernd verschoben haben, vom Untergang des antiken Rom bis zu Habsburg-Österreich, das zum Wurmfortsatz seiner selbst zusammensackte, oder Polen, das Stalin mal eben ein paar hundert Kilometer westwärts schob.

Bis heute zeigt der Schweizer, der von seinen zahllosen Aussichtspunkten – Rütli, Rafz, etc. – das globale Migrieren vordergründig mit der Milde des Überlegenen beobachten konnte, eine nachvollziehbare Abscheu im Umgang mit Volksgruppen, welche ihren Migrationstrieb noch nicht zu einer zwecklosen Freizeitbeschäftigung im eigenen Territorium veredelt haben, sondern diesem noch immer rückständig überlebens- und gewinnorientiert folgen.

Soll da noch jemand sagen, dass man aus Geschichte nichts lernen kann. Mit der Monogamie und der Demokratie läuft die Sache übrigens ganz ähnlich.

3

Nebelspalter
September 2005

Die abgebildete Karikatur des Nebelspalter-Chefredaktors wurde im Rahmen der Ausstellung «Ferragosto» von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.



BIBRACTE, 20. JUNI 58 v. CHR., SPÄTER ABEND: JULIUS CÄSAR ERÖFFNET DEM HELVETIER DIVICO DAS RÖMISCHE NEIN ZUR PERSONENFREIZÜGIGKEIT UND ZUR OSTZUWANDERUNG.